# Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

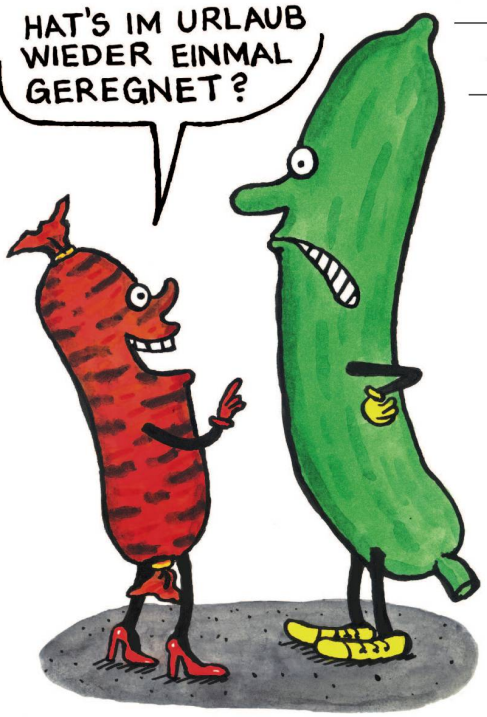
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Für Sie erlebt: Alltagssatiren




## Weihwasser

In der Grundschule, in der alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden, sind die Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht nach Konfessionen getrennt. In einer der Unterrichtsstunden für evangelische Kinder wird über den katholischen Glauben gesprochen. Es geht um Themen wie Kommunion, Prozession, Verehrung von Heiligen und um Weihwasser. Am Ende der Stunde sagt die Lehrerin, sie werde den Geistlichen, der die katholischen Kinder betreut, bitten, in der nächsten evangelischen Religionsstunde in die Klasse zu kommen, um weitere Fragen zu beantworten.

Gesagt, getan. Der Geistliche ist gern zu Auskünften bereit und steht in der nächsten Religionsstunde in der Klasse der Lehrerin mit den kleinen Protestanten. Es werden Arme gereckt und Fragen gestellt. Da meldet sich ein Mädchen. Aufgefordert, seine Frage zu stellen, sagt es: «Ich möchte gerne wissen, Herr Pfarrer, wie das in eurer Kirche mit dem Hawaii-Wasser ist.»

Gerd Karpe

## Enteist

Neulich im indischen Udaipur, beim Schlendern durch eine der vielen pulsierenden Geschäftsstrassen dort. Ich passiere gerade eines dieser zahllosen Ladenlokale, als sich der in der offenen Eingangstür stehende Inhaber freundlich an mich wendet: «Ice cream, Sir?» Nun, es ist tropisch heiss: Also warum eigentlich nicht? In der Erwartung eines Eises am Stiel aus der Kühltruhe folge ich dem Mann ins Ladeninnere – und finde mich unvermittelt wieder in einer Art Apotheke: Von Eiscreme jedenfalls keine Spur. Stattdessen Regale voller Tabletten, Salben und Tinkturen. Als der Mann mir wortlos eine Tube auf den Tresen legt und ich ihn daraufhin wohl allzu begriffsstutzig anschaue, hält er mir schliesslich einen Handspiegel vors Gesicht und macht mich gestikulierend auf meine – erkennbar leicht geröteten – Augen aufmerksam. Worauf es mir auch schon wie Schuppen von denselben fällt: Von wegen «Ice cream»! Gegenstand der Offerte des geschäftstüchtigen Pharmazeuten war vielmehr – «*Eyes* cream»!

Jörg Kröber

## Rigi vernebelt – die Erinnerung aber klar

«Morgen gehen wir auf den Rigi», hiess es plötzlich an einem Samstag. Erstaunlich, ja grossartig für eine wenig begüterte Arbeiterfamilie. Und das erst noch zur Kriegszeit.

Der ersehnte Sonntag brach an. Begeistert genossen wir die Fahrt mit dem Zug nach Arth-Goldau und dann mit dem Bähnchen auf den Rigi, wo wir uns schon auf eine tolle Aussicht freuten. Der Kulm aber war auf einmal von einer undurchdringlichen Nebeldecke eingehüllt. Grosse allgemeine Enttäuschung.

«Du, Vater, wir hätten halt den ‹Nebelspalter› mitnehmen sollen», meinte ich noch kleiner Bub da.

Die umstehenden Leute schauten mich zwar freundlich an, aber warum nur lachten sie dabei so? Die Sache mit dem Nebel spalten hatte ich doch ernst gemeint. Wozu hiess das Heftli denn so?

Werner Moor

## Urlaubs-Bonus

Die alte Weisheit, dass sich nicht nur die Zeiten ändern, sondern auch die Menschen, die in diesen Zeiten leben, wird gerade während der Urlaubswochen augenfällig. Während früher die feinen Damen, oder wer sich dafür hielt, am Strand mit Sonnenschirm lustwandelten, um sich die Farbe der «Bauern und Arbeiter» vom Leibe zu halten, legen sich heute viele davon oft neben dem Strandkorb gleich in die pralle Sonne. Sie wollen möglichst viel vom Urlaubsbraun abkriegen. Da ruhen sie also, fettglänzend eingerieben, oft stundenlang. Und wer sich in den Schutz des Strandkorbs geflüchtet hat, mag insgeheim die Leute bewundern, deren Kreislauf das alles wie nichts wegsteckt. Aber Bräune gilt halt als Ausweis dafür, dass die «schönsten Wochen des Jahres» mit grossem Erfolg absolviert worden sind. Brennt die Sonne auch noch so stark, gibt die Erwartung von Komplimenten der Nachbarn und Kollegen nach Rückkehr in den «grauen Alltag» Kraft zum Durchhalten: Nein, heisst das Willkommen, wie gut du aussiehst und so beneidenswert braun, du hast dich ja bestens erholt. Nun steht fest: Das Braten in der Sonne hat sich wirklich gelohnt.

Robert Hugle

## Kinder-Weisheit

Meine Freundin verbringt jedes Jahr ihre Wanderferien in Griechenland und schickt mir traditionsgemäss ihre Feriengrüsse per Postkarte. Umso erstaunter war ich, als dieses Jahr keine Karte kam. In einem späteren Gespräch habe ich das so nebenbei erwähnt. Sie war sehr überrascht, dass ich die Karte nicht erhalten hatte, da sie schon seit acht Wochen wieder zu Hause war. Die Erklärung kam von ihrem Neffen, der unser Gespräch mitgehört hatte: «Müssen die Griechen jetzt so sehr sparen, dass die Postbeamten die Briefmarken statt auf die Karten zu kleben

einfach in ihre Tasche verschwinden lassen und sie ein zweites Mal verkaufen?»

Brigitte Ackermann

## Auf der Suche

Eine der beliebtesten Fragen bei meinen Dichterlesungen lautet: «Wie lange brauchen Sie für so ein Gedicht?» Die Frage klingt beim ersten Hören harmlos, jedenfalls harmloser als die Erkundung danach, wie viel ich mit so einem Gedicht verdiene. Trotzdem tue ich mich jedes Mal schwer mit einer genauen Zeitangabe. Manchmal, einen zündenden Einfall vorausgesetzt, liegt mir die endgültige Fassung binnen weniger Minuten auf der Zunge. Manchmal komme ich über eine gelungene erste Zeile über Stunden nicht hinaus. Manchmal verstreichen auf der Suche nach einer besser klingenden Vokabel, nach einer stimmigeren Metapher auch ganze Tage. Oft fehlt mir zu einem fertigen Gedicht noch nach Wochen die richtige Überschrift. Nicht selten bleibt mir nach Jahren auch nur eine Überschrift. Und gnädig vergessen ist das ganze Gedicht. Was soll ich dann, bitte, mit der Frage, wie viel Zeit ich daran verschwendet habe? Von den finanziellen Einbussen gar nicht zu reden.

Dieter Höss

## Logik

Kinder schreien in der Regel, wenn sie etwas nicht bekommen. Darüber wurde kürzlich beim Besuch von Tante und Onkel in der Familie diskutiert. Die Erwachsenen waren sich in allen Punkten einig, als sich der Zweitjüngste meldete und aufbegehrte. Er verwies darauf, dass sein kleiner Bruder täglich schreie, weil er neue Zähne bekomme und nicht, weil er etwas nicht bekomme.

Peter Reichenbach

## Grosse Handlung

Während vieler Jahre teilte ich das Büro mit G., einem englischen Arbeitskollegen. Meist redeten wir englisch miteinander. G.'s Deutsch-Versuche misslangen fast immer. Wenn jemand eine neue Idee vortrug, rief G. manchmal laut: «Ja, grosse Handlung!» Das konnte man verstehen, wenn man es übersetzte: «Yes, big deal!» Versuch einer Rück-Übersetzung (in ironischem Ton): «Potz Millionen!» oder «Respekt, Herr Kollega!»

Reinhart Frosch

## Kritikerinnen

Ich sass bei einer Einladung mit zwei Damen und einem jungen Mann an einem Tisch. Die Damen unterhielten sich lebhaft über Sendungen im TV. Sie sahen nur das Beste, wie sie sagten und nannten Konzerte und Dramen. Als auch ich eine Sendung erwähnte, tönte mir ein lautes: «Um Gottes willen!» entgegen. «So was würde ich niemals ansehen», rief eine der Damen und die andere fügte hinzu: «Das würde ich noch nicht mal einschalten.» – Ich sass schweigend da und kam mir klein und ungebildet vor. Da mischte sich der junge Mann ein. Er zwinkerte mir zu und sagte: «Das muss ja eine aussergewöhnliche Sendung sein, die so intensiv kritisiert wird, obgleich sie weder angesehen noch eingeschaltet wurde.»

Irene Busch

# Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

**Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.**

# Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

**Gewinner von je einem «Pfister»-Buch von Heinz Emmenegger**
Jürg Faes, 1225 Chêne-Bourg
Lucia Bruderer, 8425 Oberembrach
Pia Schilling, 3065 Bolligen
Hans Jaeggi, 5063 Wölflinswil
Doris Siegenthaler-Hurschler, 6472 Erstfeld
Daniel Balz, 3032 Hinterkappelen
Marianne Ruff, 8045 Zürich
Regula Elmer, 6004 Luzern
Matthias Häberli, 9427 Wolfhalden
Janine Lips, 4469 Anwil

**Nächste Verlosung:**
20. September 2013

*Neuabonnenten nehmen bis 20. September 2013 automatisch an der Verlosung von 10 Büchern «Nemorino» von Gion M. Cavelty teil.